



Bildquelle: www.fastenopfer.ch

Das Recht auf Nahrung
braucht ein gutes Klima

Impulsabend

Ökumenische Kampagne

Mit einem Grusswort von Stadtpräsident Urs W. Studer beginnt der Abend zum Thema der Kampagne: «Das Recht auf Nahrung braucht ein gutes Klima.»

Diskussion mit Safiatou Baldé (Umweltexpertin aus Senegal) und Otto Schäfer (Umweltethiker) über das Verhältnis von Klimawandel und Ernährungssicherheit sowie über die Herausforderungen für die Kirchen und die Politik aus der Nord- und der Süd-Perspektive.

Mo, 9. März, 19.00–21.30 Uhr
Matthäuskirche Luzern

Ein Morgen in Achtsamkeit

Mit wechselnden Praktiken wird in einem Vormittag des Schweigens eine liebevolle Achtsamkeit geübt: mehrere Etappen zu 20 Minuten stilles Sitzen (Zen), Bewegungsmeditation Shibashi, Leibarbeit und kurzer gezielter Austausch in der Gruppe. Auch das Frühstück gehört dazu. Es sind keine Vorkenntnisse nötig.

Leitung: Bernadette Rüeegsegger
Sa, 21. März, 07.15–12.15 Uhr
RomeroHaus, Kreuzbuchstr. 44,
6006 Luzern, 041 375 72 72
info@romerohaus.ch
Nächster Termin: 23. Mai

Korrespondentin berichtet

Selbstsuche der Türkei

Amalia van Gent, Türkei-Korrespondentin der Neuen Zürcher Zeitung, im Gespräch mit Nahost-Experte Arnold Hottinger. Amalia van Gent stellt ihr neues Buch «Leben auf Bruchlinien. Die Türkei auf der Suche nach sich selbst» vor.

Di, 3. März, 19.30 Uhr

RomeroHaus; Eintritt: Fr. 15.–/12.–

16. Filmtage Nord-Süd

Alle zwei Jahre präsentiert die Fachstelle «Filme für eine Welt» neue, speziell für Bildungsarbeit und Unterricht ausgewählte Filme. 13 Filme thematisieren den Konflikt in Palästina und die Menschenrechte, zeigen Alltagsgeschichten aus Niger, Senegal und Äthiopien und setzen sich mit Fragen der nachhaltigen Entwicklung auseinander.

11./12. März, je 17.30–21.00 Uhr
RomeroHaus

RomeroTag 2009

Medienmacht – macht Medien!

Medien schaffen Öffentlichkeit und prägen damit die Vorstellung von Wirklichkeit. Medien haben Macht. Diese kann – im positiven Fall – zur «vierten Gewalt» im Staat werden, indem sie die politischen und wirtschaftlichen Mächte in die Schranken weist. Der «RomeroTag 2009» zeigt auf, wie Medien funktionieren. Gleichzeitig erfahren die Teilnehmenden, wie sie diese Macht für ihr gesellschaftspolitisches Engagement nutzen können.

Mit Werner De Schepper (Ex-Chefredaktor «Blick»), Judith Arnold (Redaktorin «Medienheft»), Wolf Ludwig (Ex-Zentralsekretär von comedia).

Sa, 21. März, 09.00–16.30 Uhr
RomeroHaus, anmelden bis 9. März

2-jährige Ausbildung

Begleitung durch die Landschaften der Trauer

Trauernde Menschen zu begleiten ist eine wichtige Aufgabe von Seelsorgenden und kirchlichen Mitarbeitenden. Die katholische Luzerner Landeskirche bietet dazu ab April eine zweijährige Fortbildung an.

Leitung: Barbara Lehner und Antoinette Brem

Der Kurs dauert vier Mal drei Tage 2009 und 2010.

Der Basiskurs findet vom 20.–22. April, 22.–24. Juni, 7.–9. September und 9.–11. November 2009 statt; der Aufbaukurs an vier Mal drei Tagen im Jahr 2010.

Haus Bruchmatt, Luzern
Info/Anmeldung bis 31. März:
Römisch-kath. Landeskirche des Kantons Luzern, Fachstelle für Pfarreientwicklung und Diakonie, Abendweg 1, 6000 Luzern 6,
Tel. 041 419 48 37,
karl.mattmueller@lukath.ch

Segnungsfeier für chronisch- kranke Kinder und Angehörige Tränen, Licht und Brot

In Kooperation mit der Kinderklinik Aarau empfangen Gesunde und Kranke gemeinsam Segenskraft und gehen in Verbundenheit weiter. Es folgt ein Zvierli.

So, 1. März, 16.00 Uhr

Kath. Kirche Peter u. Paul, Aarau
Auskunft: Tel. 062 832 42 00

3 Vorträge in der Jesuitenkirche

Liturgische Musik – musikalische Theologie

In Wort und Musik kommen Beispiele und Befunde zur Rolle der Musik im Gottesdienst sowie als Gottesdienst zur Sprache.

Am Sonntag, 1. März, 18.15 Uhr, spricht Prof. Dr. David Eben über «Gregorianik – die Gegenwart einer grossen Tradition».

Am Sonntag, 8. März, 18.15 Uhr, behandelt Prof. Dr. Edmund Arens das Thema: «Gottesgesang – Musik als Gebet».

Und am Sonntag, 15. März, 18.15 Uhr, referiert Prof. Dr. Alois Koch über «Geistliche Klangwelten – Kirchenmusik heute».

Ort: Jesuitenkirche, Luzern

Ökumenischer Gottesdienst

Feier-Abend

Liturgie: Eva Brandin, Li Hangartner und Heidi Müller; Harfe: Andrea Würzler

Mi, 4. März, 18.30 Uhr

Matthäuskirche Luzern

Wo im Hirn hockt der Glaube?

Seit einigen Jahren versuchen Neurobiologen und andere Naturwissenschaftler Religion, Glauben und spirituelle Erfahrungen wissenschaftlich zu begründen und im Körper zu lokalisieren.

Der Hirnforscher Wolf Singer hat jahrelang die meditierenden Mönche im Umfeld des Dalai Lama auf deren Hirnwellen während der Meditation untersucht. Alpha-Wellen beispielsweise sind eine besondere Form der Hirnströme mit einer sehr niedrigen Frequenz von 8–18 Hertz, die in der Meditation und bei anderen Zuständen tiefer Gelöstheit verstärkt auftreten.

Erleuchtung – nur eine Art epileptischer Anfall?

Mit dem Elektroenzephalogramm (EEG) werden sie gemessen und sichtbar gemacht. Dieser mentale Zustand unterscheidet sich deutlich vom Alltagsbewusstsein. Man erreiche ein Gefühl des «In-der-Welt-Seins». Diese Erfahrung entspreche mehr der Persönlichkeit, die man ist, als wenn man voll von den Tagesereignissen getrieben werde.

Singer versucht auch die Visionen und Erleuchtungen, wie sie von Jesus und vielen Heiligen und Mystikerinnen aller Religionen überliefert sind, wissenschaftlich zu begründen. Nach ihm handle es sich um Halluzinationen, die das Ergebnis seien von Schlafentzug und Hyperventilation. Es sei ein Krankheitsbild, bei dem im temporalen Bereich des Gehirns Epilepsien auftreten. Das führe öfters

zu kaum wahrnehmbaren, aber messbaren Anfällen im Hirn.

Mönche in der Röhre

Der Dalai Lama hat acht seiner Mönche in die USA geschickt, wo sie während der Meditation ihre Hirnströme analysieren liessen. In der engen Röhre eines lärmenden Magnetresonanztomographen versuchten der bekannte Mönch und Molekularbiologe Mathieu Ricard und sieben Mönchsbrüder im Hirnforschungslabor des Neuropsychologen Richard Davidson an der University of Wisconsin in Madison zu meditieren. Die Befunde überraschten wenig. Sie belegten, dass Meditation und mentale Disziplin zu grundlegenden Veränderungen im Gehirn führen.

Meditation ist mehr als Seelenruhe

Bereits frühere Forschungen hatten gezeigt, dass optimistische Menschen ein aktiveres linkes vorderes Hirnareal aufwiesen als unglücklichere Naturen. Dieser Hirnteil sorgt offenbar für die heitere Ausgeglichenheit des Gemüts. So gelassen ein Meditierender auch wirkt, sein Gehirn leistet in dieser Ruhephase höchste Aufmerksamkeit und im Hirn können hohe Gamma-Aktivitäten gemessen werden. Wissenschaftler gehen davon aus, dass bei Hirnströmen von 40 Hertz spirituelle Einheitserfahrungen entstehen, wie sie von vielen Mönchen bezeugt werden. Gamma-Wellen bilden demnach quasi eine Steuerfrequenz, welche die Hirnareale synchronisiert und zusammen-



führt. Wenn alle Nervenzellen synchron schwingen, wird alles eins, man differenziert weder Subjekt noch Objekt.

Mein Glaube – ein Naturprodukt?

Neuropsychologen erforschen auch den Zusammenhang von Hirn und religiösem Glauben und versuchen auf Fragen zu antworten wie: Sind alle Menschen naturgemäss religiös, weil unser Hirn besondere Zustände produziert? Ist unsere Religiosität mehr als ein Produkt der Evolution? Warum neigen die einen Menschen mehr zum Atheismus und andere zum religiösen Fanatismus? Und gibt es so etwas wie ein Gottes- oder Glaubens-Gen?

Wissenschaftliche Experimente belegen, dass die meisten Menschen ihren Gottheiten in sprachlich und bildlich höchst menschliche Eigenschaften, kombiniert mit übernatürlichen Fähigkeiten zuschreiben. Bisher sind aber alle Versuche gescheitert, im menschlichen Gehirn eine Domäne für Religion zu finden.

Lukas Niederberger

... ausser man tut es ...

Jährlich entsorgt die Lebensmittelbranche bis zu 250 000 Tonnen konsumierbare Lebensmittel. Auf der anderen Seite lebt in der Schweiz fast eine Million Menschen am oder unter dem Existenzminimum. Als Brückenbauer zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig setzt sich «Tischlein deck dich» für eine sinnvolle und effiziente Umverteilung dieser Lebensmittel ein.

«Tischlein deck dich» sammelt qualitativ einwandfreie Lebensmittel und Waren des täglichen Bedarfs bei Produzenten und Verteilzentren ein und verteilt sie kontrolliert an armutsbetroffene Menschen in der Schweiz. Über 400 Firmen aus Produktion und Handel unterstützen «Tischlein deck dich» mit Produktpenden. Es handelt sich um Produkte, die kurz vor dem Verfalldatum stehen, aus Überproduktionen stammen oder deren Verpackung leicht beschädigt ist.

Den Freiwilligen sei Dank!

Vor zehn Jahren begann «Tischlein deck dich» ganz bescheiden mit zwei Tischen in Zürich. Heute verteilt das soziale Netzwerk an über 60 Abgabestellen schweizweit Lebensmittel, dank dem unermüdlichen Einsatz von über 900 Freiwilligen. Gegen einen symbolischen Betrag von einem Franken erhalten Personen, die in finanziellen Engpässen leben, einmal wöchentlich einwandfreie Lebensmittel. Dies ersetzt zwar keinen Wocheneinkauf, hilft aber, das knappe Haushaltsbudget zu entlasten. Pro Woche profitieren rund 9000 Personen von dieser Lebensmittelhilfe. Der konfessions- und politisch unabhängige Verein ver-



Mehr als ein Hilfswerk: Bewusstsein bilden in Produktionsfirmen

teilte letztes Jahr 1270 Tonnen Lebensmittel und füllte damit über 6 Millionen volle Teller.

Am Anfang die Empörung

Am Anfang von «Tischlein deck dich» standen die Empörung von Anja Hübner, der Gattin des damaligen Howeg-Chefs, über das Vernichten einwandfreier Lebensmittel sowie ihr Traum, diese an Bedürftige zu verteilen.

Nach Rückschlägen bei den Sozialämtern konnte sie dank kirch-

licher Hilfswerke erste Tische in Bern und Zürich eröffnen. Bon-Appétit-Chef Beat Curti liess sich von der Idee begeistern und unterstützte das Projekt.

«Tischlein deck dich», das sich nicht als klassisches Hilfswerk versteht, zeigt auf, dass ein ökosoziales Projekt gleichzeitig mehrere wertvolle Ziele verfolgen kann. Neben der Reduktion der Nahrungsmittelvernichtung und der Direkthilfe an Bedürftige wächst dank «Tischlein deck dich» die Sensibilisierung der Öffentlichkeit bezüglich Armut auf der einen und Wegwerfmentalität auf der anderen Seite der Gesellschaft. Schliesslich dient das Projekt auch dem Image der Wirtschaft, welcher mangelnde Verantwortung für den Sozialstaat vorgeworfen wird.



«Tischlein deck dich» – ständig auf Achse an 60 Orte

Freiwillige zum Verteilen sowie Spenden sind immer gesucht!
Informationen: www.tischlein.ch
Spendenkonto: PC 87-755687-0

Papst stürzt Kirche in Krise – tritt er zurück?

Theologen und Bischöfe, Reformierte und Juden, Politiker und Medien von links bis rechts rügen den «fehlbaren Papst» für die Aufhebung der Exkommunikation von vier Lefebvre-Bischöfen. Es ist sogar von «Klerikalfaschismus» die Rede. Seit Ende Januar versucht der Vatikan täglich mit neuen Presseberichten das zerbrochene Geschirr zusammenzuflicken. Der Mainzer Bischof Karl Lehmann warf der vom kolumbianischen Kardinal Dario Castrillon Hoyos geleiteten Päpstlichen Kommission «Ecclesia Dei» vor, sich über Bischof Richard Williamson kein zutreffendes Bild gemacht zu haben. Der 79-jährige Kardinal Hoyos sei besonders bestrebt, vor seiner Versetzung in den Ruhestand die Versöhnung mit der Papst-Bruderschaft zu erreichen. Daher habe er die Äusserungen Williamsons unterschlagen. Hoyos selbst gibt vor, bis zur letzten Minute nichts von den Äusserungen Williamsons gewusst zu haben. Lehmann meint, dass man dieses Wissen eigentlich hätte voraussetzen müssen, da Williamson wiederholt den Holocaust gelehnet hatte. Offensichtlich seien im Vatikan die politischen Zusammenhänge und Verflechtungen zu wenig beachtet worden. Auch Pater Eberhard von Gemmingen, Leiter der Deutschen Redaktion von Radio Vatikan, macht in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung Kurienkardinal Hoyos als Hauptverantwortlichen für den Eklat um Richard Williamson aus. Der Kardinal sei offensichtlich «nicht informiert

und schlecht beraten» gewesen und habe sich nicht genügend gekümmert. Dies sei «wirklich eine Katastrophe». Papst Benedikt XVI. sei hingegen «schuldlos an dieser grossen Dummheit». Im Vatikan gebe es «sowohl simple Leute als auch Personen, die vielleicht ihre eigene Suppe kochen wollen», sagte von Gemmingen.

Fehlende Kultur der Kommunikation

Auch der Direktor von Radio Vatikan und Pressesprecher des Papstes, Jesuitenpater Federico Lombardi, hat in einem Interview mit der Zeitung «La Croix» Kommunikationsdefizite in der Kurie offengelegt. Es müsse in der Kurie erst noch eine «Kultur der Kommunikation» geschaffen werden. Jede Abteilung kommuniziere eigenständig, ohne zwangsläufig an eine Zusammenarbeit mit der Presseabteilung des Vatikans zu denken. Wenn es bereits bei der Veröffentlichung des Dekrets über die Rehabilitierung der Lefebvre-Bischöfe die zusätzlichen Erklärungen des Staatssekretariats vom Mittwoch gegeben hätte, wäre dem Vatikan viel erspart geblieben, meinte Lombardi.

Kernfrage Konzil

Nach Einschätzung von Bischof Lehmann gehe es der von Erzbischof Marcel Lefebvre gegründeten Pius-Bruderschaft in erster Linie nicht um liturgische, sondern um dogmatische Fragen. Lehmann kritisierte, dass sich die Traditionalisten niemals mit der Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils zur Religionsfreiheit abgefunden hätten. Sie lehnten auch die Botschaft ab, dass es in Glaubensfragen keinen Druck geben darf und die Kirche auf weltliche Machtansprüche verzichtet. Lehmann wandte sich auch gegen die Thesen der Pius-Bruderschaft, wonach die Aufwertung der Kolle-

gialität der Bischöfe der Autorität des Papstes widerspreche und jedes ökumenische Bemühen ein Verrat an der Wahrheit sei. Die Bewegung vertrete bedenkliche politische Positionen.

Wie weiter?

Selbst wenn Richard Williamson nun ein Redeverbot erhalten hat, seiner Leitungsfunktion in einem argentinischen Priester-Ausbildungszentrum entzogen wurde und der rechtliche Status der Aufhebung der Exkommunikation noch gar nicht geklärt ist, ändert dies nichts an dem päpstlichen Zeichen, die Lefebvreisten in den Schoß von Mutter Kirche zu holen.

Nachdem Joseph Ratzinger bereits bei seiner Wahl zum Papst mitteilte, nicht zwingend bis zum Tod auf dem römischen Bischofsstuhl zu bleiben, liegt die Frage seines Rücktritts nun einiges konkreter im Raum. Pater Eberhard von Gemmingen meinte auf diese Frage: «So wie ich den Papst kenne, hat dieser in seinem Herzen möglicherweise schon mal gedacht: Irgendwann muss ich vielleicht zurücktreten, damit das Petrusamt gut wahrgenommen wird.» Also ich glaube nicht, dass er so lebt und denkt wie sein Vorgänger, der sagte, ein Papst tritt nicht zurück, weil Benedikt weniger mystisch und mehr theologisch ist und sagt, Petrus muss funktionieren können. In diesem Sinn glaube ich, dass er durchaus den Rücktritt nicht ausschliesst.» Die ultrakonservative katholische Pius-Bruderschaft plant Ende Juni bereits weitere Priesterweihen, die ihren von Rom abtrünnigen Bischöfen an sich verboten sind. Der Obere der Bruderschaft, der Schweizer Bischof Bernard Fellay, hat schon kurz nach der Aufhebung seiner Exkommunikation angehenden Geistlichen im Priesterseminar bei Regensburg «niedere Weihen» gespendet.

Novartis-Chef Vasella bei Radio Vatikan abgeblitzt

Daniel Vasella, Präsident und VR-Delegierter von Novartis, sollte im Monat Februar jeweils samstags bei Radio Vatikan aus ethischer Perspektive einen Kommentar zu einem aktuellen Ereignis abgeben.

Nun wurde er aber wieder ausgeladen. Dies überrascht und befremdet doppelt. Zunächst war die Wahl von Vasella erstaunlich. Denn ethische Kommentare können kaum glaubwürdig wirken, wenn der Referent als höchstbezahlter Manager Europas 40 Millionen Franken im Jahr kassiert. Doch Vasella wurde nicht aus wirtschaftsethischen Gründen wieder ausgeladen, sondern vaticanische Kreise haben interveniert, weil Novartis auch Verhütungsmittel produziere. Die fast operettenhafte Geschichte könnte ja zum Schmunzeln anregen, würde sie nicht ein Grunddilemma der katholischen Ethik zum Ausdruck bringen: einen Mangel an wirtschaftsethischer Sensibilität und eine Fixierung auf die Sexualmoral.

Die Absage durch den Vatikan bringt nun vermutlich den Abt von Einsiedeln, Martin Werlen, unter Druck. Denn Daniel Vasella berät ihn und das Kloster zusammen mit zwölf anderen Schweizer Managern (u. a. Franz B. Humer und Rainer E. Gut) seit Jahren in finanziellen Fragen. Vasella finanzierte für den Klosterbetrieb u. a. eine Studie von McKinsey. Für diese Beratungstätigkeit scheinen die Verhütungsmittel von Novartis offenbar kein Hindernis darzustellen.

Umstrittener Weihbischof in Linz

Papst Benedikt XVI. hat den bisherigen Pfarrer von Windischgarten, Gerhard Maria Wagner, zum Weihbischof in Linz ernannt. Die Ernennung stößt in einigen Kreisen der Kirche auf Unbehagen.

Der Linzer Priestersprecher Hans Padinger kritisierte im ORF, mit dem Bistum sei zu wenig gesprochen worden. Landeshauptmann Josef Pühringer meinte, Rom habe offenbar «eine Vorstellung vom Bistum», die «weit von der Realität entfernt» sei. Die kritische Bewegung «Wir sind Kirche» spricht von «Spaltungstendenzen»; Wagner sei nicht dazu imstande, Brücken zu bauen – dabei sei dies die Hauptaufgabe eines Bischofs. Wagner gilt als romtreu und konservativ. In seiner Gemeinde dürfen nur Jungen ministrieren. Vor allem seine Äusserungen über Umweltkatastrophen wie den Tsunami, die er als «Strafe Gottes» ansieht, sowie die Verdammung der Harry-Potter-Bücher sorgen für Diskussionen. Wagner sagte in einem Interview mit der Zeitschrift «profil»: «Homosexualität ist in der Bibel als Sünde festgeschrieben – daran kann man nicht vorbei.» Wagner äusserte die Überzeugung, Homosexualität sei «heilbar»: «Dafür gibt es genügend Beispiele, nur davon spricht man nicht.» Er selbst kenne «geheilte» Betroffene, und es gebe viele, die auch darunter leiden. Und beim Thema Fristenregelung meinte er, diese sei keine Lösung. Man sollte «das Mörderische der Fristenlösung sehen, man muss das einmal klar so sagen». Über sich selbst sagte Wagner: «Ich bin einer, der den Konflikt sucht. Wenn es ihn nicht gibt, bin ich eher beunruhigt und mir ist mulmig.»

Viele Österreicher befürchten eine Spaltung der Kirche, Massenaustritte und Resignation.

Sterbehilfe bewegt Italien

Die 38-jährige Eluana Englaro lag seit einem Unfall vor 17 Jahren im Koma; ihr Vater und Bruder wollten sie seit einiger Zeit sterben lassen und kämpften mit Anwälten für das Recht auf passive Sterbehilfe. Eluana Englaro ist Anfang Februar auf Initiative ihres Vaters aus einem kirchlichen Krankenhaus in eine Privatklinik verlegt worden. Dort sollten nach dem Wunsch der Familie die lebenserhaltenden Schläuche in Kürze entfernt werden. Ein Urteil des Verfassungsgerichts und das Fehlen einer gesetzlichen Vorschrift machten ihnen dies möglich.

Der Fall bewegte ganz Italien wochenlang. Befürworter wie Gegner der Sterbehilfe sind in den letzten Wochen auf die Strasse gegangen. Auch die Kirche schaltete sich in den Konflikt ein. Der vaticanische Kardinalstaatssekretär Tarcisio Bertone telefonierte in dieser Sache mit Italiens Staatspräsident Giorgio Napolitano. Ministerpräsident Silvio Berlusconi plante ein Eildekret, das die Ärzte zwingen würde, die Patientin weiterhin künstlich zu ernähren. Der Staatspräsident weigerte sich, dieses zu unterzeichnen. Kardinal Angelo Bagnasco, Vorsitzender der italienischen Bischofskonferenz und Erzbischof von Genua, erklärte, wenn man Eluana Englaro Nahrung und Wasser verweigere, dann komme dies einer Tötung gleich.

Mitten in diesen Wirren starb Eluana Englaro am Abend des 9. Februar. Die Senatoren hielten bei Bekanntwerden von Englaros Tod eine Schweigeminute. Die verantwortlichen Regierungsmitglieder bekräftigten aber sogleich ihre Intention, das Anti-Euthanasie-Dekret im Parlament einzubringen, wo Berlusconi über eine solide Mehrheit verfügt. Der Senat hatte geplant, am Tag nach Englaros Tod über das Dekret abzustimmen.

Essen! Wasser!



Seit 40 Jahren setzen das katholische Hilfswerk «Fastenopfer» und die evangelische Partnerorganisation «Brot für alle» in der Fastenzeit ein deutliches Zeichen für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung. Im Jubiläumsjahr steht die ökumenische Kampagne unter dem Motto «Das Recht auf Nahrung braucht ein gutes Klima!».

Während wir als Kinder im Advent mit Spannung Tag für Tag ein Türchen auf dem Kalender öffneten und eine Süßigkeit oder ein hübsches Bild bewunderten, blätterten wir in der Fastenzeit mit derselben Selbstverständlichkeit täglich eine Seite in der Agenda des Fastenopfers weiter und liesen uns von den Zitaten, Sprüchen und Geschichten betreffen und provozieren, stören und moralisieren, hinterfragen oder auch mal amüsieren. Und das Taschen-geld der 40 Fastentage landete jeweils im violetten Papiersäcklein, das wir im Gottesdienst vor Ostern mit dem guten Gefühl in den Korb legten, dass es den Menschen, die man damals noch «Negerli» nannte, damit etwas besser gehen würde.

Steter Tropfen ...

Vor 40 Jahren lautete das Motto der ersten gemeinsamen ökumenischen Kampagne:

**«Niemand hungert,
weil wir zu viel essen,
sondern zu wenig denken.»**

Der Satz hat an Gültigkeit und Aktualität leider nichts verloren. Die ökumenische Kampagne von



Wo das violette Fastenopfersäckli Nöte lindert

«Fastenopfer» und «Brot für Brüder» (später dann «Brot für alle») konnte den Klimawandel und die Millionen von Hungertoten und Kriegsoptionen nicht verhindern, aber sie ist in den 40 Jahren in der Schweiz dennoch zu einem kraftvollen und respektablen Rufer in der Wüste geworden.

... höhlt den Stein

Ein steter Tropfen, der den Stein vielleicht noch nicht aushöhlte, aber das soziale Engagement der christlichen Kirchen gefördert und die Sensibilisierung der helvetischen Bevölkerung speziell für die Nord-Süd-Problematik entwickelt hat. Ausdrücke wie «Fair Trade», «Entwicklungszusammenarbeit» und «Entschuldung» gehören dank der 40 Kampagnen inzwischen zum sprachlichen Allgemeingut.

Die Kampagnen sind im Lauf der Jahre immer professioneller geworden. Von Plakaten für Kirchen

bis zu Tisch-Sets zu Hause, von Referenten aus Guinea und China bis zu politischen Petitionsbogen und von fixfertigen Vorlagen für Religionsstunden und Gottesdienste bis zu Projekten mit Dritt-welt-Pfarreien wird ein breites Spektrum an Produkten und Dienstleistungen angeboten.

Handeln statt reden

Die ökumenische Kampagne lebt von den vielen Tausend Freiwilligen in den Pfarreien. In konkreten Zahlen leisten sie jährlich 250 000 Stunden Freiwilligenarbeit: an 1000 Suppentagen, 500 Rosenverkaufsständen, im Verteilen von 1,5 Millionen Agenden und Opfersäckli, im Zelebrieren von Tausenden von Gottesdiensten und im Erteilen von Zehntausenden von Unterrichtseinheiten. So kommen jährlich um die 30 Millionen Franken zusammen. Ein Tatbeweis für gelebte Ökumene zu Gunsten von mehr Gerechtigkeit in der Welt.



Unerlässliche Reflexion

Die Unterstützung von weltweiten Klima- und Hungerprojekten und das breite Angebot an Unterrichts-, Gottesdienst- und Aktionsmaterialien der ökumenischen Kampagne sind eindrücklich. Der kritisch und politisch denkende Mensch vermisst allerdings fundierte Texte, die die tieferen Zusammenhänge zwischen Klimawandel und Ernährungskrisen aufzeigen. Gerade in einer Zeit, da die Entwicklungszusammenarbeit von rechtspolitischen Gruppierungen wiederholt in Frage gestellt wird, genügt es nicht mehr, schöne Gedichte und fromme Texte zu formulieren, mit Events Geld zu sammeln und Menschen zu ermutigen, weniger lang warm zu duschen und Elektrogeräte nicht auf Standby-Modus zu belassen. Nirgends wird in den Materialien der Kampagne die Frage gestellt, wo und wie die Kirchen selbst ihre Gelder investieren, nirgends wird über den Einsatz für das Recht auf Essen und auf gesundes Klima als UNO-Menschenrecht informiert, nirgends wird auf die neuen Investment-Möglichkeiten bei Fonds für nachhaltige Entwicklung oder durch global verantwortliche Mikrokredite bei den gerne kritisierten Schweizer Banken hingewiesen. Und nirgends wird deutlich, ob und wie mit der Entwicklungshilfe auch

soziale Bewegungen und strukturelle Veränderungen in den arbeitsbetroffenen Gebieten angestrebt werden.

Gutmenschen-Sonderwelt

Und obwohl es thematisch sehr naheliegen würde, schweigt die Kampagne auch über die Tatsache, dass wir wohl schon bald unzählige Klimaflüchtlinge an Europas Toren haben werden, zu denen wir noch weniger als zu den Wirtschaftsflüchtlingen sagen können, dass wir mit ihrem Schicksal nichts zu tun haben.

Links und Bücher

Die Unterlagen der Fastenaktion enthalten wichtige Links zu den Webseiten von FAO, ProClim und Alliance Sud. Empfohlen wird auch die Lektüre von Al Gores Buch «Eine unbequeme Wahrheit» und von Peter Niggli «Der Streit um die Entwicklungshilfe». Das preisgekrönte und kritische Buch «Hundert Tage» von Lukas Bärfuss fehlt in der Liste der Buchempfehlungen, obwohl es für den Diskurs über Entwicklungshilfe zentral ist.

Festakt in Luzern

Montag, 9. März
19.00–21.30 Uhr
Matthäuskirche Luzern
(an der Hertensteinstrasse beim Hotel Schweizerhof)
Impulsabend zur ökumenischen Kampagne
Grusswort von Stadtpräsident Urs W. Studer
Diskussion von Safiatou Baldé (Umweltexpertin aus Senegal) und Otto Schäfer (Umweltethiker) über das Recht auf Nahrung in einem guten Klima, über das Verhältnis von Klimawandel und Ernährungssicherheit sowie über die Herausforderungen für die Kirchen und die Politik aus der Nord- und der Süd-Perspektive.

Fastenbrote in Bäckereien



Viele Bäckereien verkaufen bis Ostern spezielle «Brote zum Teilen». In diesen stecken jeweils Fähnchen mit dem bekannten Logo. Für jedes verkaufte Brot werden 50 Rappen in die Projektarbeit der beiden Hilfswerke gespendet.

Rosenverkauf



www.oekumenischekampagne.ch

Migros schenkt den Hilfswerken 150 000 Havelaar-Rosen aus Tansania. Diese werden von Freiwilligen am 14. März zu je 5 Franken verkauft. Der Erlös geht an Projekte, die der Reduktion von Hunger dienen.

CO₂-Rechner

Pfarreien und Kirchgemeinden können mit einem speziell entwickelten CO₂-Rechner den Energieverbrauch berechnen und bezahlen eine entsprechende «Verbrauchssteuer» in den neuen «Spezialfonds für Klima und Entwicklung» der ökumenischen Kampagne. Diese Gelder fliessen in ökologische Landwirtschaftsprojekte im Süden.
Infos: www.co2-rechner.ch

Material zum Bestellen

- Faltprospekt, der Geschichte und Inhalte der ökumenischen Kampagne vorstellt.
- DVD mit Filmbeiträgen zur Projektarbeit.

Infos:

www.oekumenischekampagne.ch
Lukas Niederberger

14taglich

Redaktionsschluss für den uberpfarreilichen

Teil: für Nr. 7/2009 am Montag, 2. März (erscheint Ende März); für Nr. 8/2009 am Montag, 16. März (erscheint Mitte April).

Zuschriften an Redaktion Kantonales Pfarreiblatt, Lukas Niederberger, Waldstatterstr. 9, 6003 Luzern, Telefon 079 395 72 56, pfarreiblatt@mailworld.ch. Pfarreiblatt und aktuelle Informationen auch online: www.pfarreiblatt.ch

Druck und Versand: Brunner AG, Druck und Medien, Telefon 041 318 34 34. Adressänderung oder Abbestellung richten Sie bitte an Ihr Pfarramt und nicht an die Zentralredaktion.

monatlich

Redaktionsschluss für den uberpfarreilichen

Teil: für Nr. 4/2009 am Montag, 2. März (erscheint Ende März).

Zuschriften an Redaktion Kantonales Pfarreiblatt, Lukas Niederberger, Waldstatterstr. 9, 6003 Luzern, Telefon 079 395 72 56, pfarreiblatt@mailworld.ch. Pfarreiblatt und aktuelle Informationen auch online: www.pfarreiblatt.ch

Druck und Versand: Brunner AG, Druck und Medien, Telefon 041 318 34 34. Adressänderung oder Abbestellung richten Sie bitte an Ihr Pfarramt und nicht an die Zentralredaktion.